



Siebter Erfahrungsbericht aus Südafrika von Frank Seidel

Inhalt

- » Comrades Marathon
- » Das Rollstuhl Projekt
- » Xenophobia – Der traurige Schatten über Südafrika
- » Who is Who in Ethembeni - Teil 3

» Einleitung

Es ist Montagabend, 19 Uhr, es ist bereits dunkel, die Sonne geht in diesen Tagen schon gegen halb sechs unter. Die Außentemperatur liegt irgendwo zwischen geschätzten fünf und zehn Grad. Ich liege in meinem Bett und versuche mich auf das Verfassen meines neusten Erfahrungsberichtes zu konzentrieren. Gerade der Anfang des Berichtes bereitet mir immer großes Kopfzerbrechen. Wie kann ich all die Impressionen, die ich tagsüber sammle, möglichst am einfachsten weitergeben, damit sie meine Leser verstehen oder vielleicht sogar auch mitfühlen können? Ich will mein Leben in Südafrika mit meinen Lesern teilen, möchte aber hier auch um Entschuldigung bitten, dass ich nicht alles niederschreiben kann. Viele, gerade für mich wichtige Momente, sind schwer wiederzugeben. Einen dieser hatte ich gerade heute wieder. Nach zwei Wochen Winterferien fing heute wieder die Schulzeit in Südafrika an und der zweite Teil des Schuljahres hat begonnen. In Ethembeni wurde heute allerdings noch nicht wieder unterrichtet, da bis zwölf Uhr ungefähr nur fünfzig von den dreihundert Schülern anwesend waren. Von diesem „Phänomen“ berichtete ich bereits in meinen vorigen Berichten. Ich freute mich sehr auf diesen Tag, mit dem auch meine letzten fünf Wochen in Südafrika ohne weitere Unterbrechung von Schulferien, angebrochen sind. Es ist schön die Kids nach den Ferien wieder zu sehen, sie zu fragen, wie ihre Ferien waren, was sie getrieben haben. Es ist dann aber auch schön zu hören, dass sie sich wieder auf die Schule gefreut haben um ihre Freunde wiederzusehen. Einige Kids haben uns mit Umarmungen empfangen, was natürlich uns auch ein tolles Gefühl gibt. Da bis zum Nachmittag schon ungefähr wieder hundert Schüler anwesend waren, haben wir schnell den Entschluss gefasst einen Film auszuleihen, um den Kids einen tollen Start in den dritten Teil ihres Schuljahres zu geben. Ich machte mich mit meinen eher schlechten Zulu-Kenntnissen auf durch die Schule um zu erfahren ob Interesse bestehen würde. Ein Einfaches „Ufunani iMovie?“ (wörtl. „Willst du einen Film?“ - es haben alle verstanden, was ich meinte...) reichte aus, um bei vielen ein freudiges Strahlen zurück zu bekommen. Und schon saß ich im Minibus Taxi nach Hillcrest um dort schnell „Ice Age“ auszuleihen. Zurück in der Schule, warteten schon einige ganz gespannt vor dem extra großen Fernseher in der Essenshalle. Nach dem Film, bedankten sich einige bei uns, und ich brachte einen Schüler, welcher im Rollstuhl sitzt, sich aber von alleine nicht selber schieben kann, zurück zu seinem Hostel. Als ich an diesem ankam, konnte ich meinen Augen kaum glauben. Nkululeko war zurück! Nach mehr als sechs monatiger Abwesenheit von der Schule war der 9 jährige Junge im Rollstuhl wieder zurück in Ethembeni. Nkululeko musste im Januar leider aufgrund einer „pressure sore“ die Schule verlassen. (*„pressure sore“ - wörtl. Übersetzt eine sogenannte „Druck Wunde / Druckstelle“ - Viele Kids im Rollstuhl haben öfters Probleme mit Druckstellen, oft an ihren Beinen, wenn sie zu oft und zu*

lange in der selben Position sitzen. An diesen Punkten bilden sich dann Wunden, welche sich sehr schnell infizieren können. Diese Wunden müssen so schnell wie möglich, gut behandelt werden, da sich diese Wunden sehr rapide vergrößern und unbehandelt bis zum Tod führen können.) Trotz seiner fast halbjährigen Abwesenheit war unser Wiedersehen unglaublich. Nach unserer gegenseitigen Begrüßung verlangte er sofort wieder nach „magic“. In unserer Vorbereitungszeit für unseren Freiwilligendienst lernten wir auf den Seminaren meiner Organisation immer wieder kleinere Zaubertricks, welche Nkululeko immer sehr begeisterten.



Nkululeko im September, kurz nach meiner Ankunft in Südafrika

Dies war wieder mal einer **dieser** Momente...

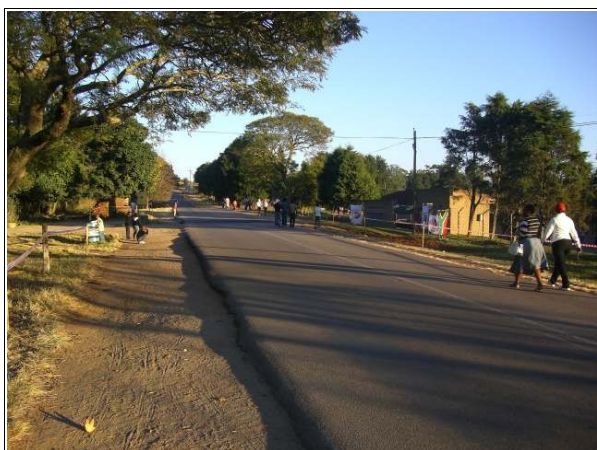
» *Comrades Marathon*

Mitte Juni, genauer gesagt am 15. des Monats, fand direkt vor unserer Türe ein richtiges Großevent statt. Der sogenannte “Comrades Marathon”, eine Herausforderung für jeden Langstreckenläufer über eine Distanz von unglaublichen 89 Kilometern. Comrades findet jedes Jahr statt und führt von Durban nach Pietermaritzburg, die Streckenrichtung wechselt jedes Jahr, so dass man einen “up” und “down run” hat. Die Läufer bahnen sich ihren Weg über die “Old Main Road”, welche direkt an unserem Wohnort Monteseel und der Ethembeni Schule entlang läuft. Schon einige Tage vor dem eigentlichen Event, laufen in Ethembeni die Uhren ein wenig anders. Der weltbekannte Ultra-Marathon, ist die perfekte Möglichkeit Spenden für die Ethembeni School zu sammeln, da die staatliche



Comradesläufer in der Ethembeni School...die etwas andere Touristenattraktion

Unterstützung bei weitem nicht ausreicht. Gelder für teure "Braille" Geräte (Schreibmaschine für Blindenschrift) für sehbehinderte Schüler oder Gerätschaften für die Physiotherapie sind meist nicht im staatlichen Etat zu genüge vorhanden. Zwei Tage vor dem Großereignis, standen auf einmal zwei große Reisebusse vor unserer Schule. Auf dem großen Parkplatz standen Comrades Läufer, welche eine Streckenbesichtigung machten und auch kurz einen Halt bei uns einlegten, und bestaunten die Zulu-Tanzkünste einiger Schüler. Schnell wurde der Klingelbeutel rumgereicht und es kamen einige tausend Rand zusammen. Ebenso gab es ein Läufer Team, welches ihre persönliche "Challenge" für den guten Zweck auslegten und eine Fundraising Aktion aus ihrer Teilnahme an Comrades machten.

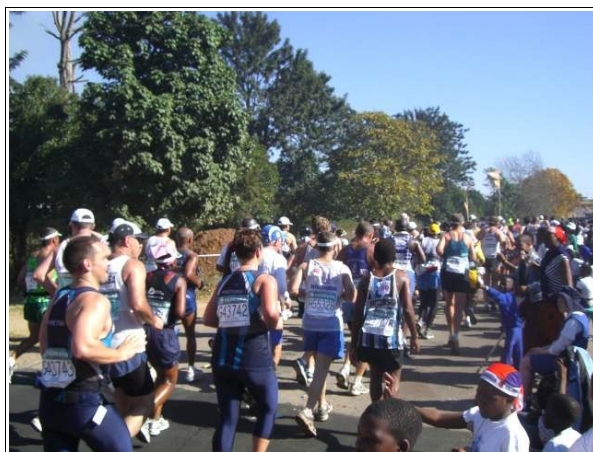


7:35 am Comrades morgen - Bis auf die Markierungen am Straßenrand, sieht es so aus wie sonst....

In den letzten Wochen vor Comrades hatte man schon so einiges von dem Marathon gehört, wie die Stimmung ist, allerdings war ich immernoch sehr gespannt, wie der Tag wohl ablaufen würde. Die Nacht vor dem Marathon habe ich bei einem Freund verbracht, der näher an der Schule wohnt als ich und ich somit so früh wie möglich in der Schule sein konnte. Kurz vor sieben stand ich in der Schule auf der Matte. Die Kids waren natürlich schon längst wach. Ich half noch beim Frühstückverteilen und

dann machten wir uns alle zum Schultor auf, postierten uns an der Straße um den Läufern zu zujubeln.

Nach kurzer Zeit kreisten einige Hubschrauber über unseren Köpfen, die Spitze der Läufer war schon an uns vorbei gezogen. Ich war sehr gespannt aufs Mittelfeld. Es kam wie eine Armee aus Läufern vor, die dann gegen 10:30 Uhr uns entgegen schob. Viele Läufer dieses Marathon ziehen es vor, in sogenannten "Zügen" zu laufen. Diese Laufgruppen haben immer eine bestimmte Zeit für den gesamten Marathon vor Augen, wie 8, 9, 10, 11, oder der letzte Zug 12 Stunden. Angeführt wurde eine solche Laufgruppe immer von einem "Pacemaker" - Schrittmacher – immer ein sehr erfahrener Läufer



Der 12 Stunden Zug zieht an uns vorbei, jeder der danach kommt, schafft es wohl nicht mehr in die Wertung...

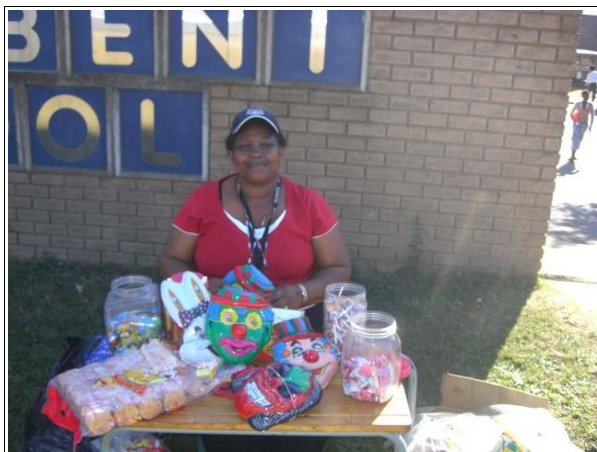
mit mehr als fünf absolvierten Comrades.

Bei einem Läuferfeld von mehr als 11.000 Sportlern, findet man natürlich zum absoluten Großteil Freizeitsportler. Viele sehen diesen Ultramarathon als ihre persönliche "Challenge" an. Ankommen und Spaß haben ist ihr Motto. Im Laufe der Jahre hat sich der Comrades Marathon aber sehr kommerziellisiert, zum Frust einiger Läufer. Gestartet wurde dieser "Kameraden" Lauf zum Gedenken an die Opfer aus dem Ersten Weltkrieg, ganz ohne finanzielle Entlohnung für den Gewinner. Jeder sollte ankommen, der Kamerad zieht einen mit durch. Das war das Motto. Die neuste Regel des Comrades besagt, dass sich Läufer gegenseitig nicht mehr stützen dürfen, ohne dass sich der Helfer damit disqualifiziert.



Siyabonga wartet auf seinen ersten High-Five für heute...

Viele Läufer, als sie unsere Schule passiert haben, sind einfach stehen geblieben, haben sich mit den Kids unterhalten, haben sie abgeklatscht, oder sich vorallem für die lautstarke Unterstützung, bedankt. Den Rest der Impressionen des Comrades Tages möchte ich mit Bildern beschreiben....



Lehrerin Happy verkauft auch heute wieder Süßigkeiten, lustige Masken, oder Handy-Guthaben....



Siyabonga bekommt seinen High-Five!



die musikalische Unterstützung....



begeisterte Läufer...



zur Stärkung gab es Burenwurst...



Läufer haben eine Drum Session mit unseren Kids

» Das Rollstuhl Projekt

Anfang Juni starteten Hanjo und ich, zusammen mit unserer Physiotherapeutin Melisha noch ein Großprojekt, bevor letztere Ethembeni verlassen würde. Es ging um den Umbau eines Rollstuhl für Bussisiwe. Busi hat sehr starke Spastiken, gegen welche sie auch sehr starke Medikamente bekommt, allerdings braucht sie auch einen passenden Rollstuhl, der ihr eine orthopädisch korrekte Sitzposition verschafft. Solch einen Rollstuhl hatten bereits unsere Vorgänger Jonas & Hendrix für die Schülerin der 2. Klasse gebaut. Leider ist das gute Stück nach fast einem Jahr intensiver Benutzung nicht mehr im besten Zustand gewesen, weswegen wir uns entschieden haben, das ganze Projekt zu wiederholen, diesmal aber versuchen wollten, ihn so robust zu bauen, dass ihn keine zehn Kinder kaputt bekommen würden....



Der alte Renner, gezeichnet durch die Zeit.....sorry Hendrix & Jonas...

Der komplette Umbau des Rollstuhls hat ungefähr zwei Wochen gedauert, bei rund 2 Arbeitsstunden täglich. Dieses, ich möchte sagen, ein wenig außergewöhnliche Projekt hat allen beteiligten viel Spaß bereitet. Das schönste ist aber doch immernoch, dass man nun sieht, wieviel besser Busi in ihrem Rollstuhl sitzt und ihre Arme und Beine nicht mehr ganz so arg herumwedeln, wie zuvor...

» *Der Umbau in Bildern*



Das Ausgangsgerüst



Fertige Rücklehne, Sitzpolsterung in Bau



Fertige Rücklehne und Sitzpolster



Fertige Fußstütze



italienisches Kuhlleder für die Armstützen,
weiteres Augenmerk - die Felgen



Bussisiwe und ihr neuer Renner in Rot

» *Xenophobia – Der traurige Schatten über Südafrika*

„Beschossen, beraubt und ausgepeitscht“, „Brutale Jagd auf Ausländer“, oder „Hetzjagd auf Zuwanderer“, das sind die Schlagzeilen die Anfang Mai über die xenophobischen Ausschreitungen in Südafrika berichten. Das traurige Ergebnis der Krawalle rund um die Townships von Johannesburg, Kapstadt und Durban beziffert über 60 Todesopfer. Die Schätzungen der Flüchtlingszahlen schwanken stark zwischen einhundert und zweihundert Tausend Menschen.

Die „Welle der Gewalt“, wie es schon so oft als Überschrift für die unzähligen Berichterstattungen aus aller Welt genutzt wurde, startete Anfang-Mitte Mai in dem Township „Alexandra“, unweit von Johannesburgs Stadtgrenzen. Ziel und zugleich Opfer der Gewalt waren Einwanderer aus den Nachbarländern Mozambique, Simbabwe, Nigeria und anderen weiteren afrikanischen Staaten. Sie sollen den Südafrikanern die schon so knappen Arbeitsplätze wegnehmen (in Südafrika herrscht eine offizielle Arbeitslosenquote von 26%¹, die Dunkelziffer liegt bei weit über 50%) und Kriminalität (2006 wurden über 18.000 Morde in Südafrika erfasst) ins Land bringen. Häuser wurden niedergebrannt, Familien aus ihren Unterkünften vertrieben, Einwanderer ermordet. Für die Frage, warum gerade die „Welle“ in der Region von Johannesburg umschlug, gibt es mehrere Antwortmöglichkeiten. Die tragkräftigste ist allerdings, dass in den Townships um Johannesburg herum die Zahl

1 Quelle - „Der Fischer Weltalmanach 2008“

der Immigranten gerade besonders hoch ist. Besonders der „Flüchtlingsstrom“ aus dem Nachbarland Simbabwe, welches mit einer schwachen politischen Situation, Neuwahlen und vermehrter Inhaftierung und wieder Freilassung des Oppositionsführers Morgan Tsvangirai zu kämpfen hat, kamen in den letzten Jahren ungefähr drei Millionen Menschen über Grenzen nach Südafrika. Johannesburg gilt als die Metropole, wenn es um die Arbeitsplatzsuche geht. Viele Arbeiter aus Nachbarländern sind in den dortigen Goldminen (in 2002 kamen 15% der Goldweltproduktion aus dem Staat am Kap²) beschäftigt. Teilweise beträgt die Zahl von ausländisch Beschäftigten in den Goldminen über fünfzig Prozent³.

Viele der Einwanderer aus den anderen afrikanischen Nationen sind Fachkräfte und teilweise besser qualifiziert als Einheimische. Dazu kommt noch der Fakt, dass auch noch viele von ihnen unter dem gesetzlichen Mindestlohn arbeiten. Für die Menschen die in den Townships an ihrem Existenzminimum um die Metropolen Südafrikas herum leben, ist es ein schwerer Schlag, dass ein „Ausländer“ ihre Anstellung erhalten hat und was folglicherweise den „Zorn“ über die „Wegnahme“ von Arbeitsplätzen und die gegenwärtige Regierung zürnt.

Wenn man die Vorfälle, welche sich ab dem 11. Mai ereignet haben, nun von Reaktionen der Regierungen betrachtet, machen sich krasse Unterschiede auf. Die Nachbarstaaten Simbabwe und Mozambique haben nach ein paar Tagen Bustransporte für ihre Staatsangehörigen organisiert, um sie auf schnellstem Wege zurück in ihre Heimatländer zu holen. Südafrikas Staatschef Thabo Mbeki und der neu gewählte Führer des African National Congress, Jacob Zuma, waren zu Hochzeiten der „Ausländerjagd“ nicht in ihrem Land. Die afrikanische Wochenzeitung „Mail & Guardian“ berichtet von den Aktivitäten der Staatschefs, sei es die Eröffnung des „International Investment Council“ durch Mbeki oder dem London Besuchs Zumas zur Abschlussprüfung seiner Tochter.

„Der Zuma Faktor“

Die Meinungen der Menschen gehen bei dem Xenophobia Thema in ihrem Land extrem auseinander. Nelson Mandelas Ex-Frau Winnie Madikizela-Mandela sprach sich in der Wochenzeitung „Mail & Guardian“ (Mai-Juni Ausgabe) gegen die Gewaltwelle in ihrem Land aus und deklarierte die letzten Wochen als die tragischsten in der Geschichte des „neuen Südafrika“ nach der Zeit der Apartheid. Sie klagte ganz klar die derzeitige Regierung an. Madikizela-Mandela in dem Interview mit der Wochenzeitung „Ist es nicht eine schreckliche Anklage, dass 14 Jahre nach unserer Befreiung, die Ministerin sagt, dass sie keine Häuser bauen

² <http://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCdafrika>

³ http://www.merkur.de/2008_23_Chaostage_rund_um.28391.0.html?&no_cache=1

könnte, weil das Geld fehle?“ im weiteren Verlauf des Interviews sagt sie „Als ich nach den Ausbrüchen der Gewalt nach Alexandra fuhr, sah ich dieselben Hütten wie 1994.“

Mandelas Ex-Frau sieht das Problem der vielen Immigrantenströme nach Südafrika und sagt darauf „Ich denke nicht, dass es irgendein anderes Land auf der Welt gibt, welches die Menschen so einfach in ihrem Land aufnimmt und die Regierung noch nicht einmal weiß, wer und wie viele diese sind.“ Weiter zu dem Thema, wie sich um die Flüchtlinge im Land gekümmert wird, sagt sie: „Ich war bei der Polizeistation in Cleveland, wo sich 1700 Menschen, wovon 160 Kinder und 70 schwangere Frauen waren, befanden. Man erwartete dort zumindest die Gesundheitsbehörde, doch davon war nichts zu sehen.“

Weitere Stimmen aus Interviews der Wochenzeitung „Mail & Guardian“ lauten wie diese beispielsweise: „Als Jacob Zuma für das Präsidentschaftsamt des African National Congress kämpfte, sagte er, dass er alle Ausländer „loswerden“ wolle.“ Zum ersten mal äußerte sich Jacob Zuma Ende Mai in Pretoria in einer Rede an den „Mob“, in der er die Gewalttätigen verurteilte, den „ANC-Ruf“ (welcher mittlerweile der Schlachtruf für ausländerfeindliche Ausschreitungen ist) „Umshini wam’“ („bring me my machine gun“) in ihren Gewaltzügen zu benutzen. Weiter sagte Zuma „Wer sind diese Leute, die diesen Ruf missbrauchen, während sie was falsches tun? Sie missbrauchen die Namen der ANC Führer!“

„ANC Beobachter sagen „Umshini wam’“ ist ein Lied des Aufstandes und die fremdenfeindlichen Angreifer glauben sie seien in einem Aufstand gegen die Thabo Mbeki Administration.“

Bis zum heutigen Tage hat sich die Thabo Mbeki Administration nicht gegen die Regierung Simbabwe erhoben oder gar irgendwie erwähnt, dass es falsch sei, sein Volk so leiden zu lassen...

» Who is Who – Teil 3

Und hier kommt auch schon Teil 3, des Who is Who in Ethembeni....



Das ist **Zama**, er ist Hausvater im älteren Jungen PD Hostel. Er war früher selber Schüler an Ethembeni, aufgrund eines nicht ganz so perfekt funktionierenden linken Arms. Nachdem er die Schule beendet hatte, fing er direkt an, für Ethembeni zu arbeiten und betreut die Jungs in seinem Hostel. Nebenbei hilft er in der Physiotherapie aus. Zama ist auch so eine Person in Ethembeni, die einem eigentlich alle Fragen beantworten kann. Neben seiner extreme Vorliebe für das weibliche Geschlecht, findet man Zama, wenn man ihn sonst nirgends findet, meist am Kiosk auf der anderen Seite der Straße....



Läuft man am Nachmittag ziellos in die Gegend, passiert es oft, dass man diesem netten Herrn in die Arme läuft. Simphiwie, 5. Klasse der VI-Section, ist unüberhörbar. Den ganzen Tag singt er die Songs seiner Idole vor sich hin, und das gar nicht schlecht. Die Mädels lieben ihn dafür. Eine weitere Person, die Ethembeni so ganz individuell macht....



*Ich bedanke mich bei meiner Familie, Freunden, Verwandten, Spendern und jedem der es mir ermöglicht hat, mein Freiwilliges Soziales Jahr an der Ethembeni Schule verbringen zu dürfen.
Vielen Dank!*

Spenden an

*wise e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
Konto: 861 1300
BLZ: 550 20 500
Betreff: Spende wise e.V. 80027*

(Bitte informieren Sie mich kurz über Ihre Spende, dann lasse ich Ihnen eine Spendenquittung zu kommen.)

Kontakt in Südafrika

Frank Seidel
c/o Frikkie Adams
P.O. Box 1107
Hillcrest 3650
South Africa

Mobil: +27 73 1800 473
Skype: frank.seidel86

Email: mail@frankseidel.info

Internettagebuch www.frankseidel.info